

*Sterbende
auf ihrem Weg
ins andere Leben
begleiten*

Jörgen Day



Jörgen Day | Pfarrer emer. in der Christengemeinschaft, geb. 1945, verheiratet. Nach dem Studium der Slawistik und der Politologie in Marburg und Hamburg für fünf Jahre Studienrat an einem Hamburger Gymnasium. Nach einem berufsbegleitenden Zusatzstudium für neun Jahre Klassenlehrer und Fachlehrer für Russisch, Politik und Musik an einer Hamburger Waldorfschule. Nach einem Zusatzstudium seit 1990 Pfarrer in der Christengemeinschaft zunächst in Kiel, dann in Hamburg. Gründer eines Pflegedienstes und einer ambulanten Hospizeinrichtung. Ehemaliger Leiter einer Ausbildung für Sterbe- und Demenzbegleitung.

*Sterbende
auf ihrem Weg
ins andere Leben
begleiten*

Jörgen Day



2021 | Priesterseminar Hamburg der Christengemeinschaft
Redaktion | Ulrich Meier, Layout | Heidemarie Ehlke

Alle Rechte vorbehalten.

Diese Broschüre oder Teile der Broschüre dürfen nicht vervielfältigt, in Datenbanken gespeichert oder in irgendeiner Form, auch nicht elektronisch oder fotomechanisch (Fotokopieren, Aufnahmen etc.), übertragen werden.

- Dieses Heft wurde den Freunden und Förderern des Priesterseminars
- Hamburg als Weihnachtsgabe 2021 überreicht. Es kann zum Preis
- von € 5,- (zzgl. Versandkosten) nachbestellt werden.

Priesterseminar Hamburg der Christengemeinschaft
Johnsallee 17 | 20148 Hamburg
Telefon 0049-40-334555-80 | Email: info@priesterseminar-hamburg.de
www.priesterseminar-hamburg.de

Vorwort

Liebe Freunde und Förderer des Hamburger Priesterseminars,

mit diesem Aufsatz von Jörgen Day über das für ein Zusammenleben unter Christen und für die priesterliche Seelsorge bedeutsame Thema „Sterbebegleitung“ lassen wir Ihnen zum zwölften Mal eine „Weihnachtsgabe“ zukommen, um sie an den Themen Anteil nehmen zu lassen, die uns für die Ausbildung der künftigen Priesterinnen und Priester am Herzen liegen. Damit verbinden wir unseren herzlichen Dank an Sie alle, die Sie durch gute Gedanken und Wünsche, aber auch durch Ihre finanzielle Unterstützung die Existenz des vor 20 Jahren gegründeten Priesterseminars in Hamburg ermöglichen.

Der Apostel Paulus schreibt davon, dass wir mit dem Begräbnis des Leichnams eine geheimnisvolle und zukunftsfruchtige Saat vollziehen: „Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib“ (1. Kor 15,44). Damit knüpft er an das Gleichnis Christi an, der die Vollendung seines Weges in die Menschwerdung im Bild der Saat versinnlicht: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht“ (Joh 12,24).

Das christliche Jahr beginnt mit einer solchen Saat: Das Kind, das keinen geeigneteren Ort als den Stall in Bethlehem für seine Geburt findet, wird für die untergehende Welt zum Keim eines neuen Anfangs. Der Weg des in Armut geborenen Kindes führt zwar für den irdischen Blick zum schmerzvollen Tod am Kreuz, indem sein Leib jedoch in das Grab auf Golgatha gelegt wird, beginnt sich das Bild vom Weizenkorn zu erfüllen.

Von Erich Colsmann, dem das Seminar viele nachhaltige Erneuerungsimpulse zu verdanken hat, stammt der folgende Gedanke: Was wir vor Weihnachten als Keim zu Initiativen in das christliche Jahr einsäen, kann zu Ostern als Neues in die Welt kommen.


Ulrich Meier

*„Wenn ein Geist stirbt, wird er Mensch.
Wenn der Mensch stirbt, wird er Geist.“¹*

Was ist Sterbebegleitung?
Wann fängt Sterbebegleitung an?
Wann endet sie?
Und wer begleitet wen wie?

Es mag etwas seltsam erscheinen, dass zur weihnachtlichen Jahresgabe des Priesterseminars das Thema „Sterbebegleitung“ gewählt wurde. Ist es doch der Sinn der Festeszeiten von Advent, Weihnachten und Epiphania, das Geburts- und Inkarnationsgeschehen Jesu Christi ins Zentrum des Bewusstseins zu stellen.

Doch schon in der Freude über die Geburt des Jesuskindes bei der Darbringung etwa 40 Tage nach seiner Geburt wird der lukanischen Maria die Weissagung des Simeon im Tempel zuteil: „Auch dir selbst wird ein Schwert durch die Seele dringen“ (Lk 2,35). Damit ist angedeutet, dass Geburt, Leiden und Sterben in einer innigen Beziehung zueinander stehen. Wie von einem dunklen Schattenwurf wird das Geburtsgeschehen vom Kindermord zu Bethlehem

1 Novalis: Fragmente, Dresden 1929

begleitet, der tiefste Trauer und Entsetzen bei den davon Betroffenen auslösen wird (Mt 2,8-13). In einem großen prophetischen Vorblick auf die Mission des Jesuskindes wird darauf hingewiesen, wie es später von der matthäischen Mutter begleitet werden soll: Mit ahnendem Verständnis (Joh 2,1-12), mit Unverständnis (Mk 6,4), mit seelischen Schmerzen und mit tiefer Trauer (Joh 19,25). So wird es etwa dargestellt in der Plastik der Pietà von Michelangelo im Petersdom in Rom oder auch in den Worten von Rainer Maria Rilke im Anblick der Pietà in der Kathedrale zu Aquileja: „... und wurdest groß, um als zu langer Schmerz ganz über meines Herzens Fassung hinauszustehn. Nun liegst du quer durch meinen Schoß, nun kann ich dich nicht mehr gebären.“²

Wie verheißungsvoll und zukunftsweisend sind dann die Worte des Christus selbst „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und ein jeder der lebt und an mich glaubt, über den hat der Tod keine Macht mehr“ (Joh 11,25). Auch das Schlusswort des Matthäusevangeliums gehört in diesen Zusammenhang: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Erdenzeit“ (Mt 28,20). Damit bekommt der Tod eine fundamental neue und triumphale Sinnhaftigkeit: Er ist kein endgültiger Abschied aus dieser Welt, nicht ein Eingehen in die Unterwelt, in den Hades, in die Hölle, kein Auslöschen des eigenen Seins, bei dem mit der Verwesung des Leibes auch Seele und Geist vergehen. Seele und Geist des Menschen sind nicht an die leibliche Existenz gebunden, auch wenn dies in vielen Bereichen der modernen Theologie nicht mehr verstanden wird.

Somit findet die umfassendste Begleitung des Menschen und damit auch seine Begleitung im Sterben und über den Tod hinaus, seine Sterbebegleitung, durch Christus selbst statt, ob der Mensch es nun wahrhaben will oder auch nicht. „Ich bin die Wiedergeburt im Tode, ich bin das Leben im Sterben, so spricht Christus“, so klingt es im Bestattungsritual der Christengemeinschaft. Dort wird neben dieser Begleitung durch Christus im Leben und jenseits des Todes auch auf die Begleitung durch andere Geister hingewiesen: „... wo sie/er (die oder der Verstorbene) wirkt als Geist unter Geistern.“ Eine

2 R. M. Rilke: Das Marienleben, vorgestellt von Richard Exner, S. 136

Sterbebegleitung aus dem irdischen Leben zum Aufstieg in die Sphären der geistigen Welt im Zusammenwirken mit anderen Geistern. – Wer sind diese Geister? Neben der Welt der Verstorbenen, mit denen man nun zunehmend in Beziehung treten kann und die ihre schützende und intuierende Kraft senden können und wollen, ist es der eigene Engel, der als treuer Geist den Menschen in das irdische Leben hinein- und auch wieder herausführt.³

Ernst Karl Plachner hat das in einem Wort (Gebet) zusammengefasst, das irrtümlich lange Zeit Rudolf Steiner zugeschrieben war:

*„Du, mein himmlischer Freund, mein Engel,
der du mich in dieses Erdenleben geleitet hast,
und der du mich leiten wirst durch die Todespforte,
in die Geistheimat der Menschenseele,
der du meine Wege seit Jahrtausenden kennst,
lass nicht ab, mich zu durchkrafen,
mich zu erhellen, mir zu raten,
dass ich aus dem webenden Schicksalsfeuer
als ein stärkeres Schicksalsgefäß hervorgehe
und mich immer mehr erfüllen lerne
mit dem Sinn der göttlichen Weltenziele.“⁴*

3 Rudolf Steiner: Das Hereinwirken geistiger Wesenheiten in den Menschen. GA 102, 8. Vortrag Berlin 20. April 1908

4 Rudolf Steiner: Ergänzungsband Sprüche, Dichtungen, Mantren, GA 40a, S. 287



Hieronymus Bosch (1450-1516), Aufstieg der Seligen (1500-1504)
Palazzo Vecchio, Venedig

Vor über 500 Jahren hat Hieronymus Bosch aus einer mystischen Schau heraus dieses Bild gemalt, das etwa 1500-1504 entstanden ist: Wir sehen, wie Engel die aufsteigenden verstorbenen „Seligen“ (*Wie wird man selig? Ab wann ist man selig? Wer ist schon selig?*) in einem Lichttunnel, an dessen Ende eine zart angedeutete Lichtgestalt steht, den Verstorbenen empfangen. Erstaunlich, dass dieses vor 500 Jahren gemalte Bild mit so unendlich vielen Berichten übereinstimmt, die von Menschen nach einem Nahtoderlebnis geschildert werden. **Near Death Experience** (NDE) nennt man ein Erlebnis der Todesnähe von Menschen, die tot waren mit Herz- und Atemstillstand, aber dennoch ein überwaches Bewusstsein etwa jenseits des klinischen Todes, nach einem Unfall oder im unmittelbaren Sterbeprozess hatten. „Wo gehen wir denn hin? – Immer nach Hause“, so sagt Novalis⁵ oder, wie es Karl Plachner formuliert hat: „... in die Geistesheimat der Menschenseele.“

Die Allgegenwart Christi, die Führungskraft des eigenen Engels und die dem Erdenmenschen verbundenen Verstorbenen sind der geistige Umkreis, in dem sich ein irdisches Menschenleben ereignet, aus dem Vorgeburtlichen in das Nachtodliche – eine umfassende Lebens- und Sterbebegleitung.

Zu dieser göttlich-geistigen Begleitung im Leben und im Sterben kommt als weiterer Bereich die Begleitung des sterbenden oder schon gestorbenen Menschen durch andere Menschen hinzu. Der unter dem Pseudonym Hans Fallada schreibende Schriftsteller Rudolf Wilhelm Ditzen (1893-1947) titulierte einen seiner Romane mit dem griffigen Wort: „Jeder stirbt für sich allein“. Widerspricht das dem bisher Gesagten? – Ja und nein!

Ja, man stirbt für sich allein: Denn jeder Sterbevorgang ist ein absolut individueller Vorgang, egal, unter welchen Bedingungen er eintritt. Die Bedingungen, ja, die Gesetze, unter denen das Sterben stattfindet, sind Ausdruck der Biografie, die bis dahin gelebt wurde, wobei die Biografie mehr als das gerade zu Ende gehende Erdenleben umfasst. Sie sind ein Ausdruck des Karma, das in dem gerade zu Ende gehenden und den vorhergehenden Erdenleben aufgebaut wurde und sogar vorbereitend für das neue Erdenschicksal prägend wirkt. Selbst dann,

5 Novalis: Heinrich von Ofterdingen. 2. Teil: Die Erfüllung

wenn Menschen zur gleichen Zeit sterben, denken wir etwa an den Atombombenabwurf in Hiroshima 1945, bei dem ca. 136.000 Menschen innerhalb des ersten Tages ihr Leben verloren, starb jedes dieser Opfer seinen individuellen Tod.

Nein, man stirbt nicht für sich allein: Christus und der den Menschen begleitende Engel sind immer da! Und dann gilt doch auch das antike Wort, das früher auf Sonnenuhren stand: „*Una harum ultima* – eine Stunde wird die letzte sein“ oder auch das Wort aus dem 90. Psalm, von Luther übersetzt mit: „Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“ (Ps 90,12), weit umfassender übersetzt und gedeutet von Rudolf Frieling mit den Worten „Unsere Tage zählen, das lehre uns, damit ein weises Herz wir gewinnen.“⁶ Sterben lernen, Sterben erüben schon im gesamten Leben, Abschied nehmen erlernen. Wie unendlich viele Möglichkeiten gibt es, Abschied im Leben lernen zu können:

Abschied von der Kindheit, Abschied von der Jugend, Abschied vom Elternhaus, Abschied von guten oder schlechten Gewohnheiten, Abschied von der Heimat – gewollt oder ungewollt, Abschied unter Tränen, Abschied mit Erleichterung und Aufatmen, Abschied von einer Position im Berufsleben, Abschied vom Glauben, Abschied vom Unglauben, Abschied vom Ehepartner durch Trennung oder Scheidung, Abschied von Besitz, Abschied von einem sicheren Lebensgefühl, Abschied von einer Sucht, Abschied durch Verdrängen, Abschied durch Vergessen, Abschied von einem Organ als Teil des Leibes, Abschied von der leiblichen Autonomie, Abschied von der geistig-seelischen Autonomie, Abschied von einem Haustier, Abschied mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen, Abschied im Zorn nach einem Streit, Abschied für immer, Abschied mit einem Fluch, Abschied mit einem Segen, Abschied mit einem gemeinsam gesungenen Lied, Abschied mit einem Ritual wie Händeschütteln, Umarmen, Küssen, Abschied mit dem Wort wie „*Ite, missa est*“ oder „Die Menschenweihehandlung, das war sie“.

6 Psalm 90 in: Rudolf Frieling: Gesammelte Schriften zum Alten und Neuen Testament, Bd. II, Psalmen, S. 191-203

Fragen zur Sterbebegleitung

Innerhalb dieser so individuellen Abschieds- und Sterbeprozesse im sozialen Leben und im Umgang mit sich selbst kann nun eine Sterbebegleitung durch Menschen erfolgen, die im engen Zusammenhang mit dem Ende des Lebens auf der Erde und dem Tod steht. Die Voraussetzungen dazu können aber höchst unterschiedlicher Natur sein und umfassen die Begleitung für Sterbende, deren Angehörige und das ganze Umfeld, das sowohl sehr groß als auch ganz klein sein kann:

- Wie sieht eine Sterbebegleitung aus für Eltern, die hinnehmen müssen, dass ihr Kind tot auf die Welt gekommen ist? Wie begleitet man ein totgeborenes Kind? Wie begleitet man dessen Geschwister?
- Wie sieht eine Sterbebegleitung aus für Eltern, die wissen, dass ihr Kind in absehbarer Zeit sterben wird, etwa bei einer Krebserkrankung, einem inoperablen Hirntumor, etwa bei der sogenannten Kinder-Demenz (Infantile/Juvenile **Neuronale Ceroid Lupofuszinose**, NCL), einer unheilbaren Stoffwechselerkrankung, an der jedes Jahr etwa 20 Kinder in Deutschland sterben und von denen ca. 600 Kinder heute noch leben mit dem schwer erträglichen Krankheitsverlauf von beginnendem Verlust der Sehkraft im Alter von 6 – 8 Jahren, geistigem Abbau, Wessensveränderung, sprachlichem Abbau, Epilepsie, Pflegebedürftigkeit und Tod spätestens um das 25. Lebensjahr herum? Für die leidenden Eltern nennt man das die prämortale Trauer, die Trauer aus der Gewissheit, dass das geliebte Kind bald sterben wird, aber gerade noch im Leben ist. Und wie begleitet man ein solches sterbenskrankes Kind, die Geschwister?
- Wie sieht eine Begleitung aus für Eltern, die plötzlich ein Kind verlieren, für das eine Sterbebegleitung im Leben gar nicht möglich war, etwa bei Unfalltod, bei plötzlichem Kindstod, bei Verbrechen, bei Suizid, bei einer schweren akuten Erkrankung, die zum plötzlichen Tode führt?
- Wie kann in diesen drei oben genannten Bereichen das Ritual des Kinderbegräbnisses Hilfe und Stütze sein – für das verstorbene Kind und die Hinterbliebenen?

- Wie sieht eine Sterbebegleitung aus für einen mitten im Leben stehenden Menschen, der wegen einer tödlichen Erkrankung aus dem Leben herausgerissen wird?
- Wie begleitet man einen Organspender, einen Organempfänger?
- Wie sieht eine Sterbebegleitung aus für einen alt werdenden Menschen, der mit schweren körperlichen Gebrechen lebt und daran leidet, und dessen Geist noch voll präsent ist?
- Wie sieht eine Sterbebegleitung aus für einen alt werdenden Menschen, dessen Leib noch ziemlich gesund, dessen Geist aber langsam im Verdämmern ist?
- Wie sieht eine Sterbebegleitung aus für einen dementiell erkrankten Menschen in den verschiedenen Phasen des Krankheitsverlaufes?
- Wie sieht eine Sterbebegleitung aus für Menschen, die schwere Schuld auf sich geladen haben, die evtl. strafrechtlich verurteilt wurden und ihr Leben im Gefängnis beenden?
- Wie sieht eine Sterbebegleitung aus für Menschen, von denen man weiß, dass sie unschuldig eingekerkert sind, die gefoltert wurden und an den Folgen sterben werden?
- Wie sieht eine Sterbebegleitung aus für junge und erwachsen gewordene Seelenpflege-Bedürftige?
- Wie sieht eine Sterbebegleitung aus für Menschen, egal welchen Alters, und damit auch für Jugendliche, die des Lebens überdrüssig sind und den assistierten Suizid wünschen, was nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 26.2.2020 in Deutschland möglich ist?⁷
- Welche Hilfestellung und Begleitung ist zu leisten für alle Hinterbliebenen, die das Sterben und den Tod eines geliebten Menschen beklagen müssen?
- Wie sieht dann eine Sterbebegleitung aus für Witwer und Witwen mit oder auch ohne Familienanhang, mit großen oder gerade auch mit

7 Urteil des BVerfG, 2. Senat, vom 26. Februar 2020, das jedem Menschen in Deutschland das Recht gibt, sich selbst das Leben nehmen zu dürfen. 2 BvR 2347/15 – 2 BvR 651/16 – 2 BvR 1261/16 – 2 BvR 1593/16 – 2 BvR 2354/16 – 2 BvR 2527/16

- kleinen Kindern, die ungewollt ihr Leben plötzlich allein fortführen müssen und vor schier unlösbaren Problemen stehen?
- Wie sieht eine Sterbebegleitung aus für Menschen, die heute millionenfach auf der Flucht sind, verfolgt werden und den Tod etwa durch Ertrinken im Mittelmeer oder mit Verhungern, Verdursten und Erfrieren erleiden, Männer, Frauen, Kinder?
 - Welche Rituale sind angemessen für eine würdige Sterbebegleitung – neben dem, was sich aus dem sakramentalen Leben der Christengemeinschaft ergibt?

Verständniszugänge und innere Haltungen zum Tod

Damit ist im Wesentlichen der Bereich umschrieben, in dem eine Sterbebegleitung stattfinden kann. Eine entscheidende Frage für die Art der Sterbebegleitung besteht in der Bedeutung, welche dem Sterben und dem Tod von den jeweils Betroffenen eingeräumt wird, also von den auf den Tod Zugehenden und deren Umfeld. Denn das Sterben und der Tod und damit auch die Art der Sterbebegleitung kann aus sehr verschiedenen Perspektiven gesehen werden.

Wie gehen Menschen auf den Tod zu, wenn sie keiner Glaubensrichtung angehören und ihr Leben als eine einmalige Angelegenheit begreifen, als ein einmaliges Dasein auf dieser Welt von der Geburt bis zur Sterbestunde und die dann ihre Existenz mit dem physischen Tod beendet, ausgelöscht sehen? Welche Art von Begleitung ist möglich, wenn aus ihrer Sicht mit dem Verlust des physischen Leibes auch Seele und Geist vergehen, von Menschen, die ein Leben ohne Gott, ohne irgendeine Beziehung zur geistigen Welt, ohne ein Bewusstsein von Prä- oder Postexistenz führen? Vertreter des Existenzialismus bieten

beispielsweise eine ganz auf das Diesseits hin orientierte Sinnhaftigkeit und Moralität. Wie begleitet man Menschen, die sich ernsthaft zu dieser Sicht bekennen und auch das Sterben und den Tod, so sagen sie, nicht fürchten?

Aus den verschiedenen Weltreligionen kommt uns, weniger ausgeprägt im exoterischen Judentum und im Islam, mehr ausgeprägt im Hinduismus und im Buddhismus, eine Anschauung entgegen, die das Sterben und den Tod als einen Übergang begreift vom Diesseits ins Jenseits, also als einen Fortgang des Lebens jenseits des irdischen Todes. Überliefert sind uns auch das Bardo Thödrol, das Tibetische Totenbuch, oder auch das Ägyptische Totenbuch. Sterbebegleitung wird hier zum Geleit, zum geistigen Geländer für die Seele, die sich anschickt, den irdischen Plan zu verlassen und einzugehen in eine geistige Welt.

In der christlichen Tradition gibt es den sogenannten Trauerchoral⁸, abgeleitet aus dem frühen Mittelalter mit dem lateinischen Text „*Media vita in morte sumus*“, von Martin Luther verdeutscht und mit erweitertem Sinn ausgestattet. Er beginnt mit den Worten „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen“. Der Anfang der zweiten Strophe lautet „Mitten in dem Tod anfight uns der Hölle Rachen“. Und die dritte Strophe beginnt mit dem Vers: „Mitten in der Hölle Angst uns're Sünd uns treiben“. Der Tod als Folge unserer „Missetat, die dich, Herr, erzürnet hat“, wie es in der ersten Strophe weiter heißt. Wie steht der Mensch da trotz allen christlichen Glaubens, der dann Gnade erhofft in der Auferstehung am Jüngsten Tag, vorher aber am Ende der ersten Strophe bittet: „Lass uns nicht versinken in des bittern Todes Not“? Im Anklang an Psalm 130 spricht Luther in einem anderen Lied, Gott zugewandt: „Bei Dir gilt nichts denn Gnad und Gunst die Sünde zu vergeben. Es ist doch unser Tun umsonst auch in dem besten Leben“, ein schier bedeutungsloses irdisches Leben, dann das Sterben, dann der Tod in einen höllenähnlichen, Not erzeugenden Zustand hinein und danach die Auferstehung am Jüngsten Tage als Gnadenwirkung, erworben durch Taufe und Glaube. Nach 1347 wütete die Pest in Europa: Ca. 25 Millionen Menschen starben, das entsprach etwa einem Drittel der europäischen Bevölkerung; 1712 erreichte die Pest Hamburg. Aus einer solchen Sicht und Erfahrung heraus bekommen das

8 Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck, Nr. 518; Mein-Gotteslob, Ausgabe 2013 für alle deutschsprachigen Bistümer der Katholischen Kirche, Nr. 503

Sterben und der Tod eine tief angst-, oft auch panikerzeugende Perspektive. Wie tief angsterzeugend wirkt die Covid-19-Pandemie, mit der wir seit Anfang 2020 leben müssen? Wie sieht eine Sterbebegleitung in solchen Zeiten aus?

Mit den nachfolgend wiedergegebenen Worten von Nelly Sachs ist eine auch für diese Schicht der Todesnot hilfreiche Grundlage und innere Orientierung gelegt, die zu einer würdigen Haltung gegenüber Sterbenden und deren Angehörigen beitragen kann. Ihre Worte können für jeden, der als Sterbebegleiter wirken möchte oder muss, von Bedeutung werden – ob nun als Angehöriger, als Arzt, als Pfleger, als ehrenamtlich wirkender Sterbebegleiter im ambulanten Bereich vor Ort oder im stationären Bereich in Altersheimen, Hospizen oder Palliativstationen:

Wir sind alle Betroffene

*Wir sind alle Betroffene, auf Erden zu leben
und die ungeheure Aufgabe durchzuführen,
diesen Stern zu durchschmerzen – zu durchlieben –,
bis er durchsichtig wird, von unserem gesagten
und ungesagten Wort durchzogen –
dieser Geheimschrift, mit der wir ein unsichtbares Universum
lesbar machen für ein göttliches Auge.⁹*

9 Nelly Sachs: Wir alle sind Betroffene. Rede von Nelly Sachs anlässlich der Verleihung des Droste-Preises 1960, In: Christ und Welt, 23. Juni 1960, S. 17

Spiritual Care

Neben der im vorigen Abschnitt angesprochenen wichtigen Gesinnungsfrage sollte zu einer Sterbebegleitung geklärt sein: Aus welchem inneren Motiv heraus wird die Aufgabe einer Sterbebegleitung übernommen?

- Notgedrungen, weil man die oder der Einzige oder einer der Wenigen ist, die einem Sterbenden beistehen wollen und können?
- Sind es eigene Erfahrungen und Einstellungen, die einen Menschen motivieren können, eine Sterbebegleitung im ehrenamtlichen Bereich zu übernehmen?
- Wie weit gehört das Thema Sterbebegleitung zu einer professionellen Ausbildung für Menschen, die mit dem Sterben ständig konfrontiert werden, für Ärzte, Pflegende, Therapeuten, Priester, Pfarrer, Krankenhausseelsorger? – Eine Studie aus den USA belegt, dass 80% aller Patienten den Wunsch haben, über Spiritualität mit dem Arzt zu sprechen, um sich mit ihm oder dem Pflegepersonal über die wichtigsten Dinge der eigenen Existenz verständigen zu können. Was den Einsatz von koordiniert ausgebildeten und geschulten Kräften aus dem Bereich der Medizin, der Pflege und der Seelsorge anbelangt, ist Deutschland noch ein Entwicklungsland. Wir verdanken der 2005 verstorbenen Ärztin, Krankenschwester und Sozialarbeiterin aus London, Cicerly Saunders, der Begründerin der modernen Hospizbewegung und Palliative-Care-Bewegung ungeheuer viel. Durch sie wurden das Sterben und die Sterbebegleitung überhaupt aus den unwürdigsten Verhältnissen in Krankenhäusern und Altenheimen, wie sie zum Teil noch in den 1970-er Jahren bestand, herausgeholt. Und heute hat diese Bewegung einigermaßen gute gesellschaftliche und politische Anerkennung gefunden in den Einrichtungen von Hospizen, den Palliativstationen in Krankenhäusern und in der palliativen Versorgung im ambulanten Bereich. In den USA wird die „Spiritual Care“ in großen Krankenhäusern breit betrieben: Julia Polter, eine Priesterin der Christengemeinschaft, leitet seit Kurzem die Ausbildung zur professionellen Krankenhausseelsorge

(Spiritual Care) im St. Josephs Hospital in Bellingham im Bundesstaat Washington. In Deutschland kommt diese so dringend notwendige Bewegung erst langsam in Gang.

Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten sollte man also einsetzen können, um aus der Haltung des zunächst hilflosen Helfers herauszukommen und eine Sterbebegleitung so einzurichten, dass für die Betroffenen Beistand, Trost, Nähe, Sinnhaftigkeit vermittelt werden kann?

Dazu gehört als erstes ein Wissen über die Sterbephasen, wie sie zum ersten Mal von Leo Tolstoi literarisch verarbeitet wurden in der lesenswerten Erzählung von 1886: „Der Tod des Iwan Iljitsch“. Dieser Erzählung über den sterbenden Richter Iwan Iljitsch Golowin, der sein bisheriges Leben sowohl an der beruflichen Karriere wie an gesellschaftlicher Reputation ausgerichtet hatte und zum Ende seines Lebens erkennen muss, wie nichtig seine bisherige Lebensführung war, entsprechen die Erfahrungen von Elisabeth Kübler-Ross, wie sie etwa in ihrem Buch „Interviews mit Sterbenden“¹⁰ festgehalten sind. Elisabeth Kübler-Ross beschreibt folgende Phasen:

Erste Phase: Nichtwahrhabenwollen und Isolierung

Zweite Phase: Zorn

Dritte Phase: Verhandeln

Vierte Phase: Depression

Fünfte Phase: Zustimmung

Alle diese Phasen, wie sie auch später von Verena Kast¹¹ beschrieben werden, wirken unterschiedlich lange Perioden hindurch, lösen einander ab, existieren aber auch nebeneinander.

¹⁰ Elisabeth Kübler-Ross: Interviews mit Sterbenden, S. 120

¹¹ Verena Kast: Trauern, Stuttgart 1982

Welche Hilfen brauchen Sterbebegleiter für sich selbst?

Die angemessene Geste der Zuwendung, der Empathie, zu einem Sterbenden setzt dieses Wissen voraus. Dazu gehört aber auch die Fähigkeit der angemessenen Distanzierung. So wie etwa ein Notarzt am Unfallort nicht in Mitleid für das Unfallopfer versinken kann, sondern seinen Helferwillen in unmittelbar notwendiges Handeln überführen muss, so muss auch der Sterbebegleiter im Wissen um die Sterbephasen sein Handeln einrichten, damit er nicht zum hilflosen Helfer wird. Reflexion über das eigene Handeln, viel besser noch Supervision oder Gespräche im Team mit anderen Sterbebegleitern sind hilfreiche Instrumente, die eigenen Möglichkeiten abzuschätzen, einzuordnen und neue Perspektiven zu gewinnen. Auch Selbsthilfegruppen sind hierfür eine Option. Verabredungen aller Akteure im Umkreis des Sterbenden, der zuständigen Ärzte, Krankenschwestern, dem Pflegepersonal und den Betreuern sind ebenfalls wichtig. Damit kann der Gefahr entgegengewirkt werden, als Sterbebegleiter einer seelischen Überforderung, Ermattung und Demotivierung zu unterliegen. Auch Grenzerfahrungen in der Sterbebegleitung sind häufig erlebbar und bedürfen einer angemessenen Einordnung. Der Sterbebegleiter ist eben auch nur ein Mensch mit begrenzten Fähigkeiten, der sich trotz allen guten Willens nicht immer richtig verhält. Der Austausch im Team bietet hier eine Lern- und Unterstützungsmöglichkeit aller Beteiligten. Somit wird jede ernsthafte Sterbebegleitung zu einer bereichernden Erfahrung: Lernen dürfen an den existentiellen Höhepunkten einer zu Ende gehenden Biografie.

Dieser lebendige Austausch mit allen an der Sterbebegleitung Beteiligten findet eine besondere Form, wenn Sterbende nicht mehr ansprechbar sind, etwa durch starke Schmerzmedikation, im Locked-in-Syndrom¹² oder bewusstlos durch eine weit fortgeschrittene dementielle Erkrankung. Die ermutigende Realität von spirituellen Wortlauten, vom Märchen bis zum Evangelium, von liebevollen Gedanken, von Gebeten, erreicht die Sterbenden, auch wenn ihr Wachbewusstsein

12 Das Locked-in-Syndrom (engl.; dt. Eingeschlossenein- bzw. Gefangensein-Syndrom) bezeichnet einen Zustand, in dem ein Mensch zwar bei Bewusstsein, jedoch körperlich fast vollständig gelähmt und unfähig ist, sich sprachlich oder durch Bewegungen verständlich zu machen (Quelle: Wikipedia)

nicht erkennbar ist. Denn das Ich eines Sterbenden, eines Bewusstlosen, eines dementiell Erkrankten ist ja nicht weg, sondern ist im Umkreis des Leibes und damit jederzeit ansprechbar und erreichbar. Für all das, was positiv in die Gefühlswelt, in den Astralleib hineinwirken kann, gibt es eine Fülle von Möglichkeiten. Dazu gehören beispielsweise Körperkontakte, Streicheln, zarte Berührungen, rhythmische Massagen, Eurythmie und Heileurythmie, Musik und Musiktherapie, Aroma-Therapie, warme Lichtverhältnisse und warme Raumtemperatur. Diese Art Zuwendungen sind Brücken, die wortlos zum Sterbenden gebaut werden können und ihm das Gefühl von Geborgenheit vermitteln können, ihm Unruhe nehmen, die Atmung harmonisieren und ihn in Nähe zu sich selbst führen können.

Assistierter Suizid

Schwierig kann eine Sterbebegleitung sein, wenn Menschen des Lebens überdrüssig sind, das eigene Leben von sich aus beenden wollen und dabei die Hilfe Dritter in Anspruch nehmen wollen. Der assistierte Suizid ist derzeit in Deutschland erlaubt. Das Bundesverfassungsgericht hat am 26. Februar 2020 das Verbot der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung für verfassungswidrig erklärt. Es hat festgestellt, dass das allgemeine Persönlichkeitsrecht auch ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben umfasst und die Freiheit einschließt, sich das Leben zu nehmen und hierbei auf die Hilfe Dritter zurückzugreifen. Dies gilt unabhängig vom Lebensalter und vom Gesundheitszustand.

In Regionen der Welt, in denen der ärztlich assistierte Suizid und Tötung auf Verlangen erlaubt sind, sterben bis zu fünf Prozent der Menschen unter diesen Voraussetzungen. Das höchste deutsche Gericht betont in seiner Urteilsbegründung die Autonomie des Individuums. „Die in Wahrnehmung dieses Rechts getroffene Entscheidung des Einzelnen, seinem Leben entsprechend seinem Verständnis von Lebensqualität und Sinnhaftigkeit der eigenen Existenz ein Ende zu setzen, ist im Ausgangspunkt als Akt autonomer Selbstbestimmung von Staat und

Gesellschaft zu respektieren.“¹³ Dieses Urteil ist vor dem Hintergrund entstanden, dass mit technischen Möglichkeiten immer stärker in den Sterbeprozess eingegriffen wird. Hierbei nimmt die Angst vor dem Sterben zu, weil es nicht mehr nur von der Natur, sondern ganz wesentlich auch von anderen Menschen, ihren Entscheidungen und Handlungen mithilfe einer als unmenschlich erlebten Medizintechnik abhängt, ob und wie gestorben wird. Die Befürchtung, am Lebensende von Maschinen abhängig zu sein, die das Leben künstlich verlängern, unerträgliche Schmerzen erleiden zu müssen, führt zu dem Wunsch, nicht mehr „gestorben zu werden“, sondern das Sterben genau festzulegen und seinen Ablauf selbst in der Hand zu halten. Durch eigene Hand zu sterben, verbindet sich beim assistierten Suizid mit dem Wunsch, begleitet, in vertrauter Umgebung zu sterben.

Diesen Weg wählte etwa die Literaturwissenschaftlerin, Geschlechterforscherin und feministische Sachbuchautorin Marilyn Yalom. Nach ihrer Krebserkrankung und der letztendlich erfolglosen und von starken Schmerzen begleiteten Therapie starb sie am 20. November 2019 durch assistierten Suizid im Beisein ihres Mannes, ihrer vier Kinder, der anwesenden Krankenschwester und des Arztes. Nach 74-jähriger Lebensbeziehung und 65-jähriger Ehe mit ihrem Mann, Irving Yalom, einem bedeutenden Vertreter der existentiellen Psychologie, ging sie bewusst in den von ihr geplanten und organisierten Tod. Im Zugehen auf Marilyns Tod hatte das Ehepaar beschlossen, jeder für sich diesen Weg zu dokumentieren. Beide schrieben in einer Art Tagebuch über ihre Gedanken, Gefühle, Hoffnungen und Erwartungen. Diese Tagebücher wurden dann nach Marilyns Tod zu einem Buch zusammengefasst.¹⁴ Beide bezeichneten sich als Menschen, die mit Religion und dem Glauben oder der Gewissheit über eine nachtodliche Existenz nichts anfangen können.

Wie problematisch eine solche Haltung grundsätzlich werden kann, lässt sich aus den zahlreichen Äußerungen Rudolf Steiners entnehmen, die über die ernstesten Konsequenzen informieren, die sich für Menschen im nachtodlichen Sein für einen selbst herbeigeführten Erdenabschied ergeben. Dazu gehören zum

13 Deutsches Ärzteblatt Nr. 21, Mai 2021

14 Marilyn und Irving Yalom: Unzertrennlich. Über den Tod und das Leben, München 2021

Beispiel das schmerzliche Erlebnis einer tiefen Entbehrung des physischen Körpers nach dem Tod oder die fehlende Einsicht in unüberschaubare Lebenszusammenhänge, die sich aus einem vorzeitigen Verlassen des Leibes für die weitere geistige Existenz ergeben.¹⁵

Wie anders geht Rainer Maria Rilke auf seinen Tod zu: In den letzten Tagen seines schmerzvollen Dahinscheidens verzichtet er auf medizinische Intervention und schmerzlindernde Medikamente. Seine letzte Tagebucheintragung vom 21. Dezember 1926, acht Tage vor seinem Tod, beginnt mit den Worten: „Komm du, du letzter, den ich anerkenne, heilloser Schmerz im leiblichen Geweb.“¹⁶ „Er wollte den ‚eigenen Tod‘ und nicht den ‚Tod der Ärzte‘ – ‚ich will meine Freiheit haben‘ und fügt sich in seinen ureigensten Leidensweg, in die Opferflamme des Schmerzes, in der er sukzessive verbrannte.“¹⁷

Wie geht man aber mit den Menschen um, die das Sterben und den Tod an sich selbst herbeiführen, die den ärztlich assistierten Suizid für sich wollen? Eine Sterbebegleitung kann sich ja nicht darauf beschränken, auf die Äußerungen Rudolf Steiners hinzuweisen und die „moralische Keule“ zu schwingen mit dem Hinweis, dass dann schwerwiegende Konsequenzen im nachtodlichen Leben drohen. Hier kann sich die Kunst einer guten Sterbebegleitung bewähren: Es kann nicht darum gehen, die eigenen Wertvorstellungen missionarisch zu vermitteln, sondern zunächst vor allem darum, ein empathisches Verständnis aufzubringen für die innere Not, die befürchteten Schmerzen, das Verlassenheitsgefühl, die tiefsitzende Angst, den Überdruß am gegenwärtigen Leben.

Aus diesem bejahenden und anerkennenden Verständnis heraus kann der ernsthafte Versuch unternommen werden, die vorhandenen Ängste gemeinsam anzuschauen, neue Perspektiven aufzubauen, den eng gewordenen Lebenshorizont zu erweitern. Das kann wohl gelingen, aber auch fehlgehen. Der Betroffene braucht dafür den Willen zum Zuhören, dazu müsste er noch den Willen aufbringen, die eigene Lebenssituation neu anzuschauen. Für die Sterbebegleitung

15 Rudolf Steiner: Geisteswissenschaft als Lebensgut GA 63, Berlin 19. März 1914, S. 353; Vor dem Tore der Theosophie. GA 95, Stuttgart 24. August 1906; S. 26f

16 Rainer Maria Rilke. Sämtliche Werke. Hrsg. Vom Rilke-Archiv, Band 2, S. 511

17 zitiert nach Peter Selg: Lebenswege und Krankheitsschicksal, S. 94 und 95

bleibt in solchen Fällen am Ende nichts anderes übrig, als den assistierten Suizid tief bedauernd hinzunehmen und fürbittend den betreffenden Menschen in seinem nachtodlichen Sein zu begleiten.

Welche Konsequenzen im Schicksal für Ärzte eintreten, die den Weg in den selbstgewählten Tod assistierend begleiten, ist ebenfalls eine schwerwiegende Angelegenheit. Das betrifft aber nicht nur Ärzte, die den assistierten Suizid ermöglichen, sondern ebenso schwerwiegend die Ärzte, die im Bereich der Organtransplantation Organe von noch lebenden Menschen explantieren. Man kann das ohne zu übertreiben „gesetzlich sanktionierten Mord“ nennen, so ähnlich, wie Soldaten geschult werden, mit staatlicher Erlaubnis andere Menschen töten zu dürfen. Hier sind inzwischen im Bereich der modernen Medizin Grenzen überschritten worden, die Rudolf Steiner mit den folgenden Worten vorausschauend beschrieben hat: „Alles dasjenige, was mit Medizin zusammenhängt, wird eine ungeheure, im materialistischen Sinne ungeheure Förderung erfahren; man wird ungeheuren Schaden anrichten, aber den Schaden nützlich nennen“¹⁸

18 Rudolf Steiner: Was tut der Engel in unserem Astralleib. GA 182, Zürich 9. Oktober 1918

Sakramentale Sterbebegleitung aus geisteswissenschaftlicher Anschauung

Welch eine von Angst befreiende und hoffnungsvolle Perspektive kommt uns entgegen mit den so vielfältigen und detaillierten Aussagen von Rudolf Steiner, die den Übergang vom irdischen in das nachtodliche Leben anschaulich machen. Mit großen und ermutigenden Worten spricht er von einem neuen Gefühlsverständnis, das wir dem Tod entgegenbringen können: „Der Todesaugenblick ist der größte, gewaltigste, erhabenste Moment der eigenen Biografie.“¹⁹ Die irdische Hülle wird abgelegt; sie war eine Leihgabe der Erde und wird zurückgegeben. Die Lebenskräfte (Ätherleib), die Seele (Astralleib) und der Geist (Ich) sind nicht an den Leib gebunden und beginnen ihren Weg in die geistige Welt. Auch hier sollte die Begleitung im Wissen über die Stufen des nachtodlichen Seins der über die Schwelle des Todes gegangenen Menschen nicht abreißen, sondern in Treue fortgeführt werden.

So, wie wir bei unserer Geburt in ein neues Leben eintreten und uns allmählich im Verlauf von Kindheit und Jugend lernend zurechtfinden und unsere individuelle Aufgabe für diese Inkarnation durch die begleitende Hilfe von Eltern, Geschwistern und Lehrern übernehmen können, so ist es mit dem Tod und damit auch mit der Geburt in das jenseitige Leben – so, wie in dem eingangs zitierten Wort von Novalis. Auch hier bedarf es einer begleitenden „Geburtshilfe“. – Diesmal nicht durch Arzt, Hebamme und Krankenschwester, sondern durch Menschen, die etwas von diesem Übergang aus dem Irdischen ins Geistige verstehen. Damit kann der Seele und dem Geist des Menschen Geleit – man könnte auch sagen: ein Geländer – gegeben werden, an dem sich der in ein neues Dasein Eintretende orientieren und zurechtfinden kann. Denn auch das Leben nach dem Tode muss neu gelernt werden. Zentrale Hilfe bieten dabei die Sterbesakramente und Ritualien, wie sie in der Christengemeinschaft gepflegt werden. Sie können in ihrer Objektivität und Wahrhaftigkeit für jeden Menschen mehr als hilfreich werden. Die Geburt eines Kindes hat eine Vorbereitungszeit von neun Monaten, das ist eine unabdingbare

19 Rudolf Steiner: Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten. GA 168, Stuttgart 23. November 1915, S. 42: Die geistigen Hintergründe des Ersten Weltkrieges. GA 174b, Kassel 18. Februar 1916, S. 99

Gesetzmäßigkeit. Die Mutter und das Kind können sich während der Schwangerschaft auf die Geburt vorbereiten, die sich dann nach eigenen irdischen und geistigen Gesetzmäßigkeiten einstellt – „Wenn ein Geist stirbt, wird er Mensch“.

Bei der Geburt in die geistige Welt, also bei dem eintretenden Tod, liegt es wesentlich in der Hand der schicksalsführenden Macht des Engels, wann und wie der Übergang aus dem irdischen Leben erfolgt – „Wenn der Mensch stirbt, wird er Geist“. Und zu diesem Eintritt in ein neues Dasein gibt es die vorbereiteten Sakramente: Beichtsakrament, Krankenkommunion, Letzte Ölung. Sie können noch im irdischen Leben vollzogen werden. Weiter gibt es die Rituale, die nach dem unmittelbaren Eintritt des Todes vollzogen werden können, diesem ja beinahe schon sakramentalen Ereignis des Todesaugenblicks, von dem Rudolf Steiner sagt, es sei der Sieg des Geistes über die Materie: Aussegnung, Bestattungsfeier und die Menschenweihehandlung im Gedenken an den Verstorbenen. Es ist ein siebenstufiger Weg, ein siebenstufiges Geleit aus dem irdischen Leben in das Leben im Geist: Drei Stufen der Vorbereitung zum Gang an die Todesschwelle, dann der Sterbemoment selbst als zentrales Ereignis, als ein Mittelpunktseignis, und dann die drei Stufen des Geleits im nachtodlichen Sein.

Hier nun entscheidet sich für den Menschen, ob er aus seiner eigenen Einsicht und Entscheidung dieses Geleit empfangen will und kann. Hier gilt nicht mehr althergebrachte Tradition oder soziale Verpflichtung. Hier ist der Mensch als freies und sich selbst bestimmendes Wesen gefordert, ob er bewusst und konsequent sein eigenes irdisches Leben so eingerichtet hat, dass seine Seele und sein Geist empfänglich werden für die vom Himmel eingesetzten Sakramente und Rituale. Der tiefe Ernst dieser im Erdenleben in Freiheit zu erringenden und zu pflegenden Verbindung mit dem Himmel, mit Christus, wird in der Bestattungsfeier mit dem gewichtigen Wortlaut ausgesprochen: „O Mensch, bedenke, dass du dem Geiste verpflichtet bist für alles, was du vollbringst in Gedanken, Worten und im Tun“. Immerhin ist es ein Gipfelpunkt, ein Höhenort seiner eigenen Biografie, wenn sich ein Mensch dazu entscheidet, sein irdisches Sein mit dem Himmels-Sein zu verbinden. Was könnte es denn Höheres geben, als sich mit dem Himmel für sein weiteres Leben verbinden zu wollen? Das kann sich in einer bewusst gelebten Mitgliedschaft in einer Christengemeinschaft konkretisieren.

Wer an einem solchen Gipfelort seiner irdischen Biografie angekommen ist, kann den Blick zurück und nach vorne richten. Der Mensch schaut zurück auf die Vergangenheit, auf die Wege und Stationen, die zum Gipfel geführt haben. Er kann sich aber auch nach vorne wenden und ahnend in den Blick nehmen, was sich im eigenen Leben alles ändern wird und soll, um nicht wieder hinter den eigenen Entschluss zurückzufallen. Auch nach rechts und links kann er den Blick richten, hin zu den Mitmenschen, denen er sich in neuer Weise verbunden fühlen lernt, um dem Wort aus dem 1. Brief des Johannes, Kapitel 4, 19, zu folgen: „Lasst uns lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt.“

Hat der Mensch dies zu seiner eigenen inneren Richtschnur gemacht, kann er darauf vertrauen, dass er sich auch in einer Gemeinschaft getragen und gestützt fühlen kann. Eine Gemeinschaft von Christen, die den Geist des Verstorbenen über seinen Tod hinaus mit guten Gedanken und Gebeten begleitet, immer dann, wenn sie sich zum gemeinsamen Tun am Altar zusammenfindet. Denn bereits mit der Menschenweihehandlung im Gedenken an einen Verstorbenen übernimmt die ganze Gemeinde diese wichtige Aufgabe. Auch das ist sehr aktive, fortdauernde Sterbebegleitung!

Zum Schluss – Sterbebegleiter werden

Von Erich Kästner stammt der prägnante Satz: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“ Aus einer solchen eigenen inneren Orientierung können sich Menschen aufgerufen fühlen, Sterbebegleiter zu werden. Und dies nicht nur, um anderen Menschen beizustehen, sondern auch um für das Einüben in das Sterben, das einem selbst bevorsteht, Einsicht, Mut und vielleicht sogar Weisheit zu erringen.

Von einem katholischen Priester und Liedermacher stammt das Orientierung gebende Gedicht für alle Menschen, die sich in einer Sterbebegleitung engagieren wollen, ob nun aus der Bindung in einer christlichen Gemeinschaft, oder einfach um des betreffenden Menschen willen:

Wussten Sie schon, dass die Nähe eines Menschen gesund machen, krank machen, tot und lebendig machen kann?

Wussten Sie schon, dass die Nähe eines Menschen gut machen, böse machen, traurig oder froh machen kann?

Wussten Sie schon, dass das Wegbleiben eines Menschen sterben lassen kann, dass das Kommen eines Menschen wieder leben lässt?

Wussten Sie schon, dass die Stimme eines Menschen einen anderen Menschen wieder aufhorchen lässt, der für alles taub war?

Wussten Sie schon, dass das Wort oder das Tun eines Menschen wieder sehend machen kann, der für alles blind war, der nichts mehr sah, der keinen Sinn mehr sah in dieser Welt und in seinem Leben?

Wussten Sie schon, dass das Zeithaben für einen Menschen mehr ist als Geld, mehr als Medikamente, unter Umständen mehr als eine geniale Operation?

Wussten Sie schon, dass das Anhören eines Menschen Wunder wirkt, dass das Wohlwollen Zinsen trägt, dass ein Vorschuss von Vertrauen hundertfach auf uns zurückkommt?

Wussten Sie schon, dass Tun mehr ist als Reden? Wussten Sie das alles schon? Wussten sie auch schon, dass der Weg vom Wissen über das Reden zum Tun interplanetarisch weit ist?²⁰

20 Wilhelm Willms: Der geerdete Himmel – Wiederbelebungsversuche. Kevelaer 1977



Der 3. Kurs

»Studium für Berufstätige«



beginnt im April 2022.

Information und Anmeldung
ab sofort und bis 15. März 2022:

Priesterseminar Hamburg

Tel.: 040-33 45 55-80

E-Mail: info@priesterseminar-hamburg.de



DIE CHRISTENGEMEINSCHAFT
Priesterseminar Hamburg



STUDIUM für BERUFSTÄTIGE

